

NDB-Artikel

Baumgarten-Crusius, *Ludwig Friedrich Otto* lutherischer Theologe, * 31.7.1788 Merseburg, † 31.5.1843 Jena.

Genealogie

V →Gottlob August Baumgarten-Crusius (1752–1816), Stiftssuperintendent in Merseburg;

M Charlotte Sophia Löw († 1811), aus Eythra;

Gvv Christoph Crusius, Pfarrer in Mittweida;

Gmv Sophia Elisabeth am Ende;

B →Carl Wilhelm Baumgarten-Crusius (1786–1845), klassischer Philologe, hervorragender Schulmann, Rektor der Landesschule Meissen;

◦ Wilhelmine, *T* des Bibliothekars und Schriftstellers →Johann Samuel Ersch, Herausgeber der Allgemeinen Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste, 1815 ff.; 1 *T*.

Leben

B. besuchte die Fürstenschule zu Grimma, studierte 1805-08 in Leipzig Philologie, besonders bei →Ch. D. Beck, und Theologie, wurde 1809 Mitglied des 1686 von A. H. Francke gegründeten Collegium Philobiblicum, habilitierte sich im gleichen Jahr mit einer hochgelehrten Schrift „De Philebo Platónico“ in der philosophischen Fakultät und wurde 1810 Frühprediger an der Universitätskirche, 1812 außerordentlicher und 1817 ordentlicher Professor der Theologie an der Universität Jena. Mitglied der lateinischen Gesellschaft in Jena, der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig und der Gesellschaft zur Verteidigung des Christentums in Den Haag, stand er in dem Ruf der umfassendsten Gelehrsamkeit unter den Theologen seiner Zeit. Er sympathisierte mit Schleiermacher und war dem seichten Rationalismus ebenso abgeneigt wie aller geistig unfreien und herrschsüchtigen Orthodoxie. Sein wissenschaftliches Hauptverdienst lag auf dem Gebiet der Erforschung der christlichen Dogmengeschichte. Deren „Kompendium“ war die reifste Frucht seiner Bemühungen, um deretwillen sein Freund und Kollege K. von Hase ihn als „den Historiker des religiösen Geistes“ feierte, der „ein Herz voll Anhänglichkeit zum alten Christentum mit der kühnen Freiheit des Gedankens verband“ und der „durch allen Wechsel der Zeiten und durch alle Zertrümmerung der Formen das Wesentliche und Ewige suchte“.

Werke

Das Menschenleben u. d. Religion, 1816;

Einl. in d. Studium d. Dogmatik. 1820; Grundzüge d. bibl. Theol., 1828;

Üb. Gewissensfreiheit, Lehrfreiheit u. üb. d. Rationalismus u. seine Gegner, 1830;

Lehrbuch d. Dogmengesch., 1832;

Kompendium d. Dogmengesch. I, 1840, II (mit Nachruf v. K. v. Hase), 1846;

Theolog. Auslegung d. Johannesevangeliums I (Kap. 1-8), 1843, II (Kap. 9 bis 21 u. Briefe), aus d. Nachlaß hrsg. v. E. J. Kimmel.

Literatur

ADB II (*auch f. B Carl Wilh. B.-Crusius*);

A. Eichstädt, Oratio F. L. O. Baumgartenii-Crusii memoriae dicata. 1843, in: Ztschr. f. hist. Theol., hrsg. v. C. F. Illgen, 1844;

W. Grimm, in: NND, Jg. 21: 1843, 1845, S. 515-34 (*vollst. W-Verz.*);

E. Böhme, 350 J. Jenaischer Theol., 1898, S. 35 f.;

PRE;

RGG.

Portraits

Lithogr. v. C. Schultz, um 1841 (Univ. Bibl. Jena).

Autor

Hermann Strathmann

Empfohlene Zitierweise

, „Baumgarten-Crusius, Ludwig Friedrich Otto“, in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 662 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

ADB-Artikel

Baumgarten: *Ludwig Friedrich Otto B.-Crusius*, geb. zu Merseburg 31. Juli 1788, † zu Jena 31. Mai 1843, Bruder von Karl Wilhelm. Mit diesem seinem fast drei Jahre älteren Bruder durchlief er die Fürstenschule zu Grimma, deren Rector Sturz im Jahre 1805 dem siebenzehnjährigen sagte: „Mache er daß er fortkommt, hier kann er nichts mehr lernen“. In Leipzig, wo sein Bruder mit dem theologischen Studium anfangend zur Philologie überging, fing B. mit dieser an, angeschlossen mehr an Beck als an Gottfr. Hermann, doch auch dessen Unterricht benutzend; später hörte er wol auch Wolff, Keil u. a. und war seit 1807 Mitglied des Collegium philobiblicum, aber noch mehr als Vorlesungen förderte ihn, was ihm schon von hier an zu einer erst mit seinem Todestage endigenden Lebensgewohnheit wurde, das rastlose Alles um sich her gering achtende Studiren aus Büchern, deren Inhalt ihm bei seinem fabelhaften Gedächtnisse stets unvergeßlich blieb. Auch zur Vorbereitung auf ein theologisches Examen im Jahre 1808 reichte dies mit aus, nach welchem Reinhard seinen Vater selbst aufforderte, den Sohn „die akademische Laufbahn wählen zu lassen“; aber in der philosophischen Facultät habilitirte er sich im Jahre 1809, und seine ersten sogleich stark besuchten Vorlesungen hatten Plato und die Systeme der neueren Philosophie zum Gegenstande; schon nach diesen Antecedentien wurde er auf Beck's und Eichstädt's Empfehlung 1812 als außerordentlicher Professor der Theologie nach Jena berufen. Damit endigt schon seine äußere Geschichte, denn Jena, wo er dann 1817 eine ordentliche Professur erhielt und nachher in die ersten Stellen aufrückte, verließ er nicht wieder, auch nicht auf Ferienreisen, deren er bei seiner starken Gesundheit nicht bedurfte und die er bei seinem Bedürfniß unausgesetzter Arbeit nicht ertragen hätte; wie Kant keine Stadt als Königsberg gesehen hatte, so auch B. kein anderes Land als Sachsen; drei Geschäftsreisen an die die Universität Jena erhaltenden sächsischen Höfe waren seine einzigen Reisen von Jena aus in 31 Jahren. Auch seine im Jahre 1817 geschlossene Ehe änderte an seiner Lebensweise fast nichts, denn während er, unfähig von seiner täglich 12 bis 14stündigen Arbeitszeit etwas abzugeben, seiner Schwiegermutter die Pflege seiner einzigen Tochter und beinahe auch die seiner Frau fast gleichgültig und darüber scherzend allein überließ, führte er ohne Unfriede mehr neben als mit den Seinigen sein gewohntes Gelehrtenleben völlig ununterbrochen fort, fern auch von sonstiger Geselligkeit, geschützt vor Misere der Alltäglichkeit auch durch seinen Wohlstand und seine Bedürfnißlosigkeit, in Frieden mit allen Menschen, wenn auch ohne viel Berührung mit ihnen, sicher im Selbstgenuß seiner unausgesetzten Anstrengung und ihres reichen Ertrages, glücklich durch den bloßen Anblick seiner Zuhörer, wenn auch ohne viel Verkehr mit ihnen, Unterbrechungen der Arbeit etwa durch Besuche nicht zu ernstern Reden sondern als Pausen benutzend, wo er sich mit liebenswürdiger Heiterkeit und reichem Humor einer spielenden Behandlung der sehr vielen Dinge, welche ihm als Kleinigkeit erschienen, hingab. Aber eben dieser Studiengang bei dieser Lebensweise und die unermeßliche Belesenheit, welche davon die Frucht bei ihm war, der Weg besonders durch die ganze griechische Philosophie bis zu den Neuplatonikern bereitete ihn am besten für die theologische Wissenschaft vor, in welche nun seine ganze Bildung

und fast auch sein Charakter aufging, für die Dogmengeschichte. „Es winken sich die Geister aller Zeiten“, diese Worte ließ er einst im Facsimile unter sein lithographirtes Portrait setzen; sie bezeichnen den „Schatz, wo sein Herz war“, die nicht skeptische sondern optimistische Freude an einem Consensus für das Höchste in allen Menschenggeistern, und noch etwas mehr an der tausendfachen Vielgestaltigkeit ihrer Sprachen dafür, deren Nüancen er mit unübertrefflichem Scharfsinn auseinanderzuhalten und in ihrem Verhältniß zu einander zu bestimmen wußte, aber viel zu sehr als berechtigten Reichthum anerkannte, als daß er sich hätte bemühen mögen eine davon als alleinige Wahrheit zu erweisen oder gar exclusiv und parteinehmend bloß für sie zu streiten. Diese Vertiefung in das Specielle und Einzelne sicherte ihn vor dem Fehler des oberflächlichen Generalisirens, hielt ihn aber auch von urtheilsvoller Würdigung und Verarbeitung seines reichen historischen Stoffes zu weit entfernt; und wo ihm dieser unbezwungen durch ein nach wichtig und unwichtig unterscheidendes Urtheil über den Kopf wuchs, litt dann auch seine Darstellung, welche er auch noch durch den edeln Gelehrtenstolz beschädigte, daß er in seinen Schriften nicht gern Wohlbekanntes (und dazu rechnete er viel) wiederholen mochte und nur Schriften gab, worin er die Hauptsachen, welche zum Glück am bekanntesten sind, nicht genug hervorhob oder ganz wegließ, auch lieber feine Andeutungen und Anspielungen als umständliche Auseinandersetzungen darin lieferte. Hiedurch haben seine Werke ihre Brauchbarkeit mehr für die Kenner des Faches, welchen sie allenthalben werthvolle Berichtigungen im Einzelnen anzubieten haben, als für die Lernenden, und haben wol deshalb eine viel geringere Ausbreitung erhalten; so sein „Lehrbuch der Dogmengeschichte“ (Jena 1832), sein „Compendium der Dogmengeschichte“ (Leipzig 1840—46); so seine „Einleitung in die Dogmatik“ (Leipzig 1820) und sein „Grundriß“ derselben (Jena 1830); so sein „Lehrbuch der christlichen Sittenlehre“ (Leipzig 1826), ebenso die in seinen „Opusculis academicis“ 1836 vereinigten ausgezeichneten Abhandlungen und so auch seine „Grundzüge der biblischen Theologie“ (Jena 1828). So war denn auch in seinen akademischen Vorlesungen seine Darstellung oft gelungener und fließender als in seinen Büchern, da er bei Zuhörern nicht wie bei den Lesern, für welche er schrieb, die Hauptsachen voraussetzen also weglassen konnte; in seinen exegetischen Vorträgen übte er auch nicht die sonstige Schonung gegen fremde Meinungen, welche sein eigenes Urtheil darüber ungewiß lassen konnte, sondern hier entschied er sich im Gefühl seiner philologischen Sicherheit immer sehr bestimmt. Mit den Jahren würde er zu seinem Reichthum an Wissen auch immer mehr die Herrschaft darüber, die Vollendung der Form gewonnen haben. Desto größer war der Verlust für seine Universität, welche er in schwierigen Lagen muthig und einsichtsvoll zu vertreten wußte, wie für die Wissenschaft, daß er ganz plötzlich ohne eine Krankheit vorher in der Fülle seiner Kraft von einem Schlage getroffen wurde, der sein Leben augenblicklich endigte.

Literatur

Ueber B. schrieben: W. Grimm im Neuen Nekrolog der Deutschen 1843, I. S. 515—34, E. Henke in Bruns' Repert. f. theol. Litt. I. S. 89—96, Ed. Schwarz in Herzog's Encycl. I. S. 472, K. Hase vor dem von ihm herausg. Bd. 2 von Baumgarten's Compendium der Dogmengeschichte. Eine lat. Gedächtnißrede

von A. Eichstädt (Jena 1843 in 4.) steht auch in Illgen's Zeitschr. f. hist. Theol. 1844 S. 156—88. Ein vollständiges Verzeichniß von Baumgarten's Schriften und Abh. ist dem Nekrolog von Grimm angehängt.

Autor

Henke.

Empfohlene Zitierweise

, „Baumgarten-Crusius, Ludwig Friedrich Otto“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1875), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
